

Zwei Wettbewerbe, ein Ort

Die Berner Fachhochschule zieht nach Biel. In Burgdorf entsteht im Gegenzug ein Bildungscampus mit Technischer Fachschule und erweitertem Gymnasium. Zwei offene Verfahren wurden parallel durchgeführt.

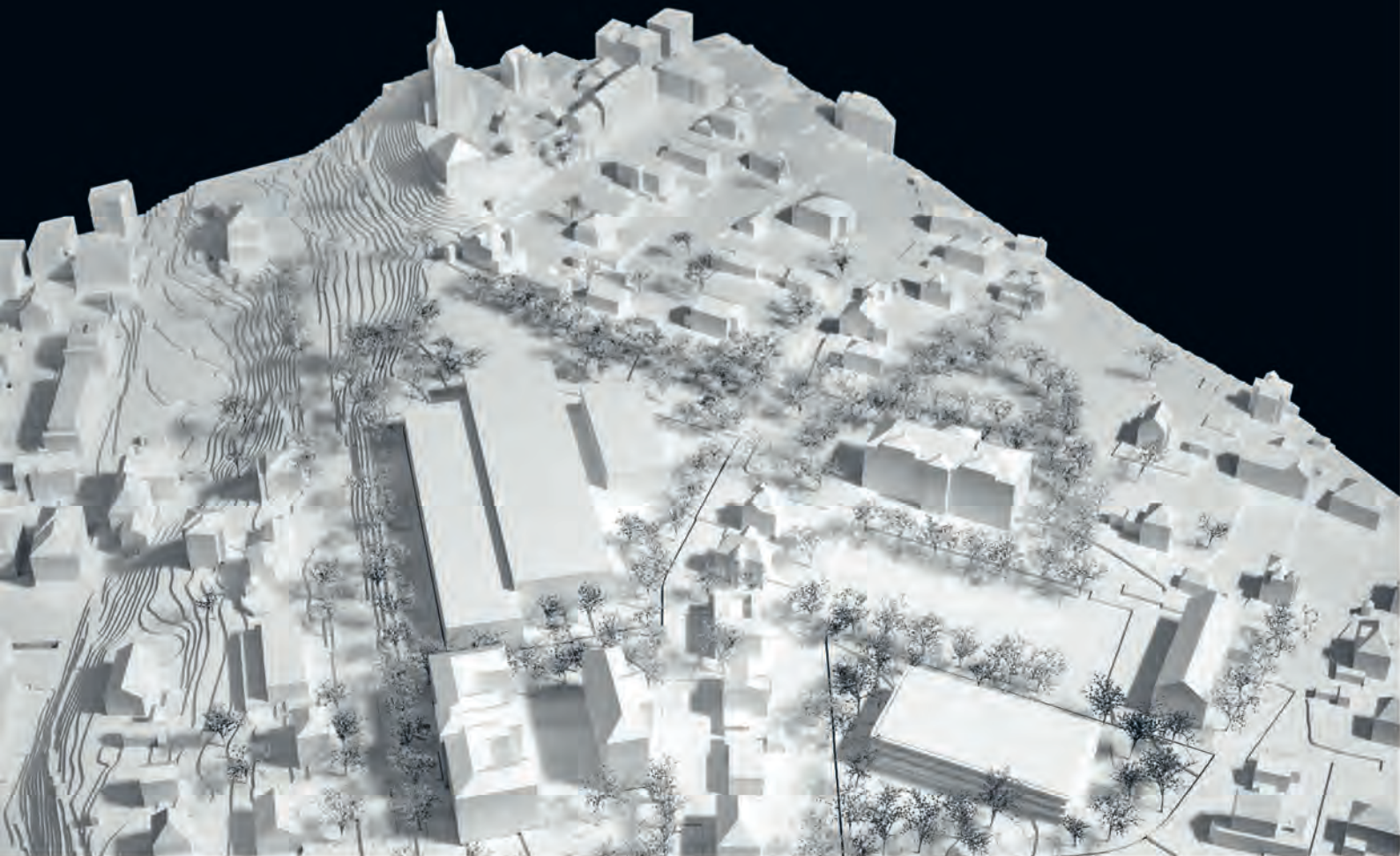
Ein Kommentar von Marcel Bächtiger

Das Projekt für den Campus Biel, entworfen von pool Architekten, strauchelt gerade: Die Offerten der Totalunternehmer haben eine massive Überschreitung des bewilligten Kostenrahmens zum Vorschein gebracht, worauf die Ausschreibung abgebrochen und eine externe Expertise in Auftrag gegeben worden ist, die wiederum «hohe Ansprüche, kostentreibende Projektänderungen, enge Termine und knappe Ressourcen» als Ursachen des finanziellen Fiaskos eruierte. Das Projekt wird nun erneut durchleuchtet, man rechnet aber mit der Notwendigkeit eines Zusatzkredits. Die ursprünglich auf 2022 vorgesehene Inbetriebnahme verschiebt sich um mindestens drei Jahre. Wenn der Bieler Campus aber dereinst gebaut sein wird, werden die heute in Burgdorf beheimateten Departemente der Berner Fachhochschule (darunter auch der Studiengang für Architektur) gemeinsam mit allen anderen technischen Disziplinen nach Biel ziehen.

In Burgdorf wird mit dem Wegzug das Areal der Fachhochschule frei, das an attraktiver Lage auf der Hangkante zwischen Altstadt und Bahnhofsquartier liegt. Die historischen Bauten des Technikums aus der Jahrhundertwende, die dazumal bewusst in ortsbaulicher Parallele zu Kirche und Schloss situiert wurden, gelten als schützenswert. Über die neueren Technikumsbauten aus den späten Siebzigerjahren – eine jener typischen bezugsarmen Campusanlagen in banalisiertem Mies'schem Duktus, wie sie auch andernorts zu finden sind – breitet man grosszügig den Mantel des Schweigens; sie werden dem Neubau der Technischen Fachschule Platz machen und ohne grosses Wehklagen verschwinden.

Parallele Verfahren Bilden historisches Technikum und neue Technische Fachschule eine weithin sichtbare Silhouette, liegen das ebenfalls schützenswerte kantonale Gymnasium und die geplante Erweiterung einen Strassenzug weiter hinten im Quartier. Was zukünftig Bildungscampus genannt wird, ist von der historischen Anlage her bereits ein bauliches Ensemble aus Bauten, Grünräumen und Strassen, das nicht nur erhalten, sondern mit den neuen Projekten gestärkt und in eine neue Zeit geführt werden soll. Im Hinblick auf die ortsbaulichen Zusammenhänge war deshalb die Entscheidung des Kantons richtig, parallel zwei offene Wettbewerbe durchzuführen und sie gemeinsam von der selben Jury beurteilen zu lassen. Als Architektin konnte man sowohl an einem wie auch an beiden Wettbewerben teilnehmen – eine Herausforderung, die von mehreren Büros angenommen wurde, allerdings ohne durchschlagenden Erfolg in der Rangierung.

Grundlegende Unterschiede Die beiden ersten Ränge gehen an zwei verschiedene und erfreulicherweise junge Büros: MAK architecture wird die Technische Fachschule bauen, während KNTXT Architekten für den Erweiterungsbau des Gymnasiums verantwortlich zeichnen. Die Gemeinsamkeit der beiden prämierten Projekte liegt, wie der Kanton Bern in seiner Medienmitteilung festhält, in ihrem «respektvollen Umgang mit dem Ort». Das ist zwar nicht falsch, doch beruhen die beiden Wettbewerbe auf derart unterschiedlichen Prämissen, dass «respektvoll» bei der Technischen Fachschule nicht dasselbe bedeuten kann wie beim Gymnasium. Der Neubau der Fachschule ist fast zehnmal grösser als die Erweiterung des Gymnasiums, →



Die Synthese zweier Wettbewerbe: gross in der Mitte die Technische Fachschule, vorne rechts der Neubau für das Gymnasium Modellfotos: Roman Trachsel

weshalb die schieren Dimensionen an exponierter und historisch sensibler Stelle ein städtebauliches Problem darstellen. Das Projekt von MAK architecture reagiert mit situativ klugen Anbindungen und Bezugnahmen auf das historische Technikum, den Strassenverlauf und die Hügelkante; das grosse Volumen wird in drei leicht gegeneinander verschobene und in der Höhe versetzte Teile aufgelöst. Innenräumlich ermöglicht die volumetrische Massnahme eine ebenso klare wie transparente und räumlich attraktive Ordnung; dass der Neubau in Länge und Tiefe den Massstab des Quartiers sprengt, lässt sich freilich nicht kaschieren. Interessant sind in diesem Zusammenhang das drittrangierte Projekt von Esch Sintzel, das über ein polygonales Volumen versucht, die lange monotone Fassade zu vermeiden, sowie das viertrangierte Projekt von Ammann Architetti, die sich der Strategie bedienen, die Herzog & de Meuron für das Forum der Universität Zürich erfunden haben *Hochparterre Wettbewerbe 1/2019*: ein lichter, durchlässiger Sockel schluckt einen erheblichen Teil des Raumprogramms und schafft gleichzeitig eine grosszügige Platzterrasse, das wahrnehmbare Bauvolumen schrumpft auf verträgliche Grösse. Scheitert dieser Vorschlag an «architektonisch-formalen Mängeln», findet MAK architecture gemäss Jury zu einem dem Programm und dem Ort angemessenen, zurückhaltenden, eben respektvollen Ausdruck.

Fragen der Setzung Was bei der Fachschule als Haltung einleuchtet, scheint beim Gymnasium und seiner vergleichsweise harmlosen Grösse allerdings nur bedingt zielführend. Mit dem Entwurf von KNTXT Architekten liegt ein seriös erarbeitetes Projekt vor, dessen «respektvoller Umgang mit dem Ort» aber kaum noch eine städtebauliche Idee erkennen lässt. Dank «präzisem Fussabdruck» und «angemessenem Volumen» gelingt hier in den Augen der Jury zwar «die Einbindung im historisch wertvollen Ortsbild im Vergleich der Projekte am besten»; die mittige, nirgendwo aneckende Situierung der Erweiterung bleibt jedoch gleichzeitig spannungsarm und

verunmöglicht die Schaffung räumlicher Verhältnisse wie nah und fern, gross und klein, hinten und vorne oder offen und geschlossen – Gesten, die mit einer dezidierten Setzung durchaus möglich gewesen wären und neben dem Erhalt der vorhandenen Qualitäten auch eine neue Les- und Erlebbarkeit des Orts geschaffen hätten. Auch hier lohnt der Blick auf die weiteren rangierten Projekte, war doch neben einem Neubau auch der Erhalt und die Erweiterung des bestehenden (und ebenfalls schützenswerten) Ergänzungsgebäudes aus dem Jahr 1958 eine Option. Der zweite (w)architekten wie der vierte Rang (Sollberger Bögli Architekten) zeigen entsprechende Vorschläge, die sich beide stark am Bestand orientieren und diesen auf je eigene Art weiterzuschreiben versuchen. Beachtenswert schliesslich ist auch der Beitrag von ern + heinzl Architekten auf dem fünften Rang, an dem nicht zuletzt sichtbar wird, wie rasch eine nur geringe Verschiebung des Volumens aus der Mitte der Parzelle zu veränderten räumlichen Verhältnissen führt. ◇

BILDUNGSCAMPUS BURGDORF

NEUBAU

TECHNISCHE FACHSCHULE

Aufgabe Neubau mit Ausbildungs- und Werkstatttrakt, Aula, Mensa und Doppelturnhalle sowie Anpassung der benachbarten historischen Gebäude und der Aussenraumgestaltung.

HNF 17 000 m²

Kostenrahmen CHF 140 Mio.

Veranstalter Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern (AGG)

Verfahren Projektwettbewerb im offenen Verfahren

Teilnehmer 23

Wettbewerbsbegleitung

Hänggi Planung + Beratung, Bern

Jurierung Februar und Juni 2020

1. Rang 1. Preis, einstimmige Empfehlung zur Weiterbearbeitung, CHF 110 000.– MAK architecture, Zürich

2. Rang 2. Preis, CHF 100 000.– Franziska / Sebastian Müller Architekten, Zürich

3. Rang 3. Preis, CHF 70 000.– Esch Sintzel, Zürich

4. Rang 4. Preis, CHF 40 000.– Ammann Architetti, Zürich

5. Rang 5. Preis, CHF 30 000.– wulf architekten, Basel

6. Rang 6. Preis, CHF 24 000.– Nik Werenfels Architekt und Ivo Piazza Architektur, Zürich

NEUBAU GYMNASIUM BURGDORF

Aufgabe Erweiterung des kantonalen Gymnasiums auf dem Areal Gsteig mit einem Ersatzneubau oder einem Umbau des bestehenden Ergänzungsgebäudes
HNF 2050 m²

Kostenrahmen CHF 15 Mio.

Veranstalter Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern (AGG)

Verfahren Projektwettbewerb im offenen Verfahren

Teilnehmer 26

Wettbewerbsbegleitung

Hänggi Planung + Beratung, Bern

Jurierung Februar und Juni 2020

1. Rang 1. Preis, einstimmige Empfehlung zur Weiterbearbeitung, CHF 45 000.– KNTXT Architekten, Zürich

2. Rang 2. Preis, CHF 35 000.– w)architekten, Bern

3. Rang 3. Preis, CHF 20 000.– Dürig, Zürich

4. Rang 4. Preis, CHF 18 000.– Sollberger Bögli Architekten, Biel / Bienne

5. Rang 5. Preis, CHF 12 000.– ern + heinzl Architekten, Solothurn

6. Rang 6. Preis, CHF 10 000.– MJ2B Architekten, Murten

Jury / Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter

– Angelo Cioppi, Kantonsbaumeister (Vorsitz)

– Heinz Brügger, Architekt, Thun

– Ursina Fausch, Architektin, Zürich
– David Leuthold, Architekt, Zürich
– Christine Odermatt, Architektin, Bern
– Fritz Schär, Bern
– Toni Weber, Landschaftsarchitekt, Solothurn
– Stefan Portner, Architekt, Baumanager (Ersatz)

Jury / Sachpreisrichter

– Stefan Berger, Stadtpräsident Burgdorf
– Christian Joos, Rektor, Gymnasium Burgdorf

– Beat Keller, AGG, Abteilungsleiter Immobilienmanagement
– Hanspeter Marmet, Dialoggruppe Gsteig

– Achim Steffen, Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)

– Matthias Zurbuchen, Direktor Technische Fachschule TF Bern
– Rudolf Holzer, Leiter Baudirektion Stadt Burgdorf (Ersatz)

– Michael Frutig, AGG, Bauprojektmanagement (Ersatz)



Die beiden Wettbewerbsareale Orthophoto: Geoportal Kanton Bern



1. Obergeschoss



Erdgeschoss



6. Rang $Y = MX + N$

Architektur: MJ2B Architekten, Murten
 Mitarbeit: Beat Buri, Manuel Jüni,
 Maëlle Waeber, Joël Häni, Lisa Gianotti,
 Aline Ledermann
 Landschaft: bbz bern, Bern

Die Verfasser entscheiden sich für einen Neubau, der einen Ort mit starker Ausstrahlung und qualitätsvollen Aussenräumen schaffen soll. Sie organisieren das Raumprogramm in einem dreischenkigen, allseitig orientierten Gebäude. Seine Form nimmt die Flucht der Grundstücksränder auf und spannt über die Ecken je einen Freiraum auf. Zentrale Projektidee sind die innenliegenden Erschliessungsräume mit unterschiedlichen Raumnischen, die als Treffpunkte und Aufenthaltsorte angedacht sind. Ihre Ausgestaltung bleibt aber unklar, weil die räumlichen Zonierungen unpräzise ausformuliert sind und die Proportionen beliebig wirken. Positiv sind dafür die gut belichteten Unterrichtsräume, die unterschiedliche Lernformen zulassen. Die Interpretation der Aufgabe als autonomer Solitär mit klar zugeordneten Freiräumen zeichnet das Projekt aus. Mit einfachen Massnahmen wird ein gelungener Bezug zum Umfeld hergestellt. Es werden qualitätsvolle Freiräume geschaffen, von denen auch das umliegende Quartier profitieren kann. Eine Gesamtanlage entsteht aber nicht, und der eigentliche und wichtige Begegnungsort für einen Campus fehlt. Zu wenig überzeugen auch die architektonische Lösung der innenliegenden Erschliessungs- und Aufenthaltsräume sowie der Ausdruck der Fassaden. Hierzu werden die Ansprüche an eine starke Identität nicht schlüssig genug eingelöst. Aus dem Jurybericht



Aussenbild